



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Stadt Goslar**

**Behr, Anton von**

**Hannover, 1901**

Das Grosse Heilige Kreuz

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95605)

In der Südostecke des Schiffes, vom Chor zugänglich, befindet sich die aus Holz gut gearbeitete, jedoch stark beschädigte gothische Kanzel, welche an den Ecken durch zierliche Fialen mit Kanten- und Kreuzblumen und durch Bemalung auf den alten Füllbrettern geschmückt ist (Fig. 193).

Kanzel.

Ein einfacher, hölzerner Pfarrstuhl, aus dem XVII. Jahrhundert stammend, steht im Chor.

Pfarrstuhl.

Zwei Vasen aus Zinn sind 1729 angefertigt.

Vasen.

## Das Grosse Heilige Kreuz.

Litteratur: Mithoff, Archiv für Niedersachsens Kunstgeschichte, III; derselbe, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, I.

Quellen: Urk.-B. I-V; Archiv und Registratur in Goslar; Gosl. Wochenblatt; Chroniken.

Wenige Jahre nachdem der kaiserliche Vogt und Goslarische Bürger Giselbert das Hospital an der Königsbrücke für den Deutschorden gegründet hatte, rief der kaiserliche Vogt Diedrich v. Sulinge im Verein mit dem Rathe der Stadt eine neue Stiftung zu gleichem Zwecke, der Verpflegung Armer und Kranker, ins Leben, die, als Hospitale S. Johannis Baptistae bezeichnet, von Anfang an dem Ordensspitale als das Neue dem Alten entgegengesetzt wurde. Als Behausung wurde ihm eine Domkurie an der Königsbrücke angewiesen, an demselben Platze, wo noch heute in dem Hospitale bedeutende Baureste von dem ersten Spitalbau sich zeigen. Die neue Stiftung war dadurch eigenthümlich, dass sie, anfangs dem Domdechanten unterstellt, dem zwei Bürger als Provisoren zur Seite standen, gar bald den Charakter einer rein bürgerlichen Anstalt annahm und als solche, wie die Urkunden nachweisen, von vorn herein die Verdrängung, bezw. den Erwerb des Ritterspitals, das gegenüber lag, in's Auge fasste. (Vergl. Urk.-B. II, 26.) In der That konnte sich letzteres, obwohl es bestehen blieb, gegen „dat grote gasthus“ (Urk. 1326), das von dem Rathe und der Bürgerschaft bevorzugt wurde, auf die Dauer nicht behaupten. Im Jahre 1366 verzichtete auch der Domdechant auf alle seine Rechte an dem nunmehr völlig bürgerlich gewordenen Stifte, das etwa um dieselbe Zeit und im Zusammenhange damit seinen Namen in „Grosses Heiliges Kreuz“ umänderte, so genannt im Gegensatze zu dem im XIV. Jahrhunderte gegründeten „Kleinen Heiligen Kreuz“ am Frankenberge. Ueber die Verwaltung ist wenig zu sagen: sie blieb in der alten Einrichtung, wonach zwei aus dem Rathe erwählte Provisoren die Aufsicht führten, bis 1810 bestehen, in welchem Jahre das Stift dem Armenkollegium unterstellt wurde. Das sehr bedeutende Vermögen, mit etwa 30 000 Mark Zinsen, dient in der Hauptsache zum Unterhalt der Präbenden, daneben der

Geschichte.



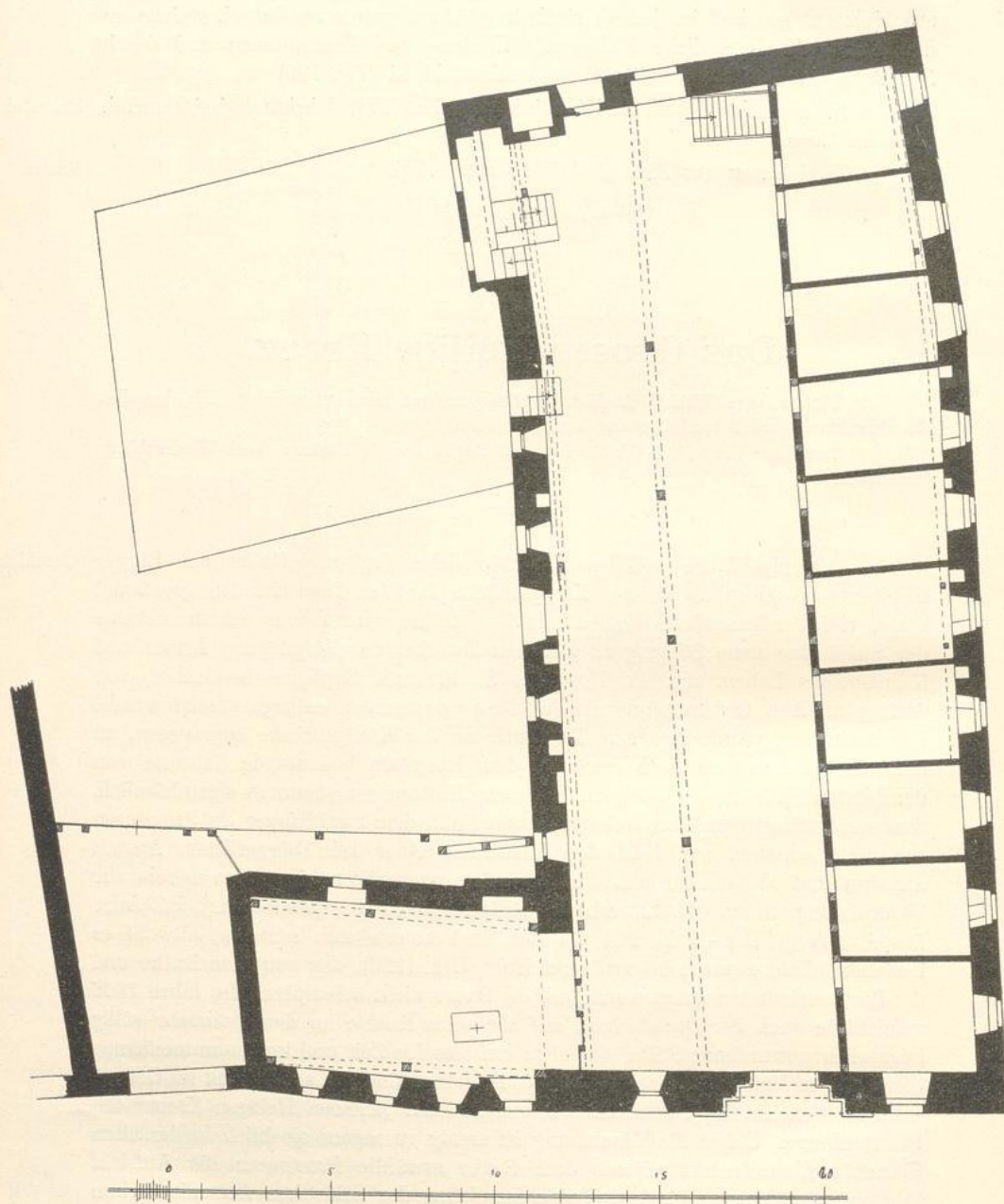


Fig. 194. Grosses Heiliges Kreuz in Goslar; Grundriss.



Ueberschuss zu Stipendien, kirchlichen und Schulzwecken. Im Jahre 1819 wurde noch das „Brüderkloster“ mit getrennter Verwaltung in dieses Hospital verlegt. Zur Baugeschichte des interessanten, in dem Portale und einem Theile der Vorderwand ursprünglichen Hauses, ist urkundlich sehr wenig beizutragen. 1537 wurde der „Anbau an der Aghetucht fertig“, 1669 ein grösserer Umbau im Innern vorgenommen, und die Diele durch Malereien, insbesondere durch ein

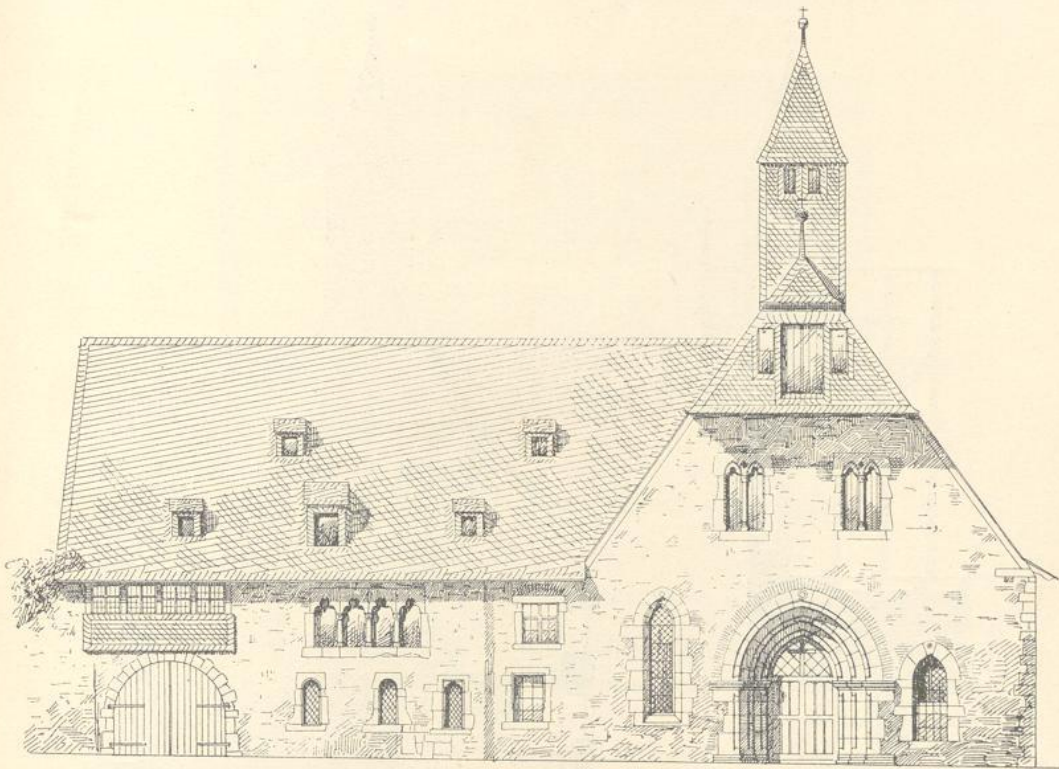


Fig. 195 Grosses Heiliges Kreuz in Goslar; Ansicht

grösseres Bild, das jüngste Gericht darstellend, „über dem Eingange“ geschmückt; endlich 1737 das Innere der Kapelle von Neuem zurecht gemacht. Der öffentliche Gottesdienst in der Kirche dort hörte 1793 auf, die Seelsorge aber blieb bei dem Amte des ersten Predigers an der Marktkirche.

Das Grosse Heilige Kreuz (Fig. 194 bis 197), ein Eckbau an der Königsbrücke, besteht aus dem mit der Längsseite an der Abzucht gelegenen Hauptflügel und einem südlichen, am Hohenwege gelegenen Anbau. Es ist aus Bruchsteinen erbaut und mit Schiefer gedeckt; die Architekturtheile bestehen aus Sandstein.

Beschreibung.



Der Hauptflügel enthält auf der Südseite eine grosse, durch Spitzbogenfenster beleuchtete Diele mit Unterzug und Balkendecke, welche mit neuen Brettern überdeckt und an den Balken bemalt ist. Die Nordseite ist in kleine Räume mit rechteckigen Fenstern eingetheilt und in der Höhe getheilt, sodass die oberen Räume durch einen in der Barockbrüstung (Fig. 198) mit Holzgittern versehenen Gang erreichbar sind. Dieser Flügel endet am Hohenwege mit dem

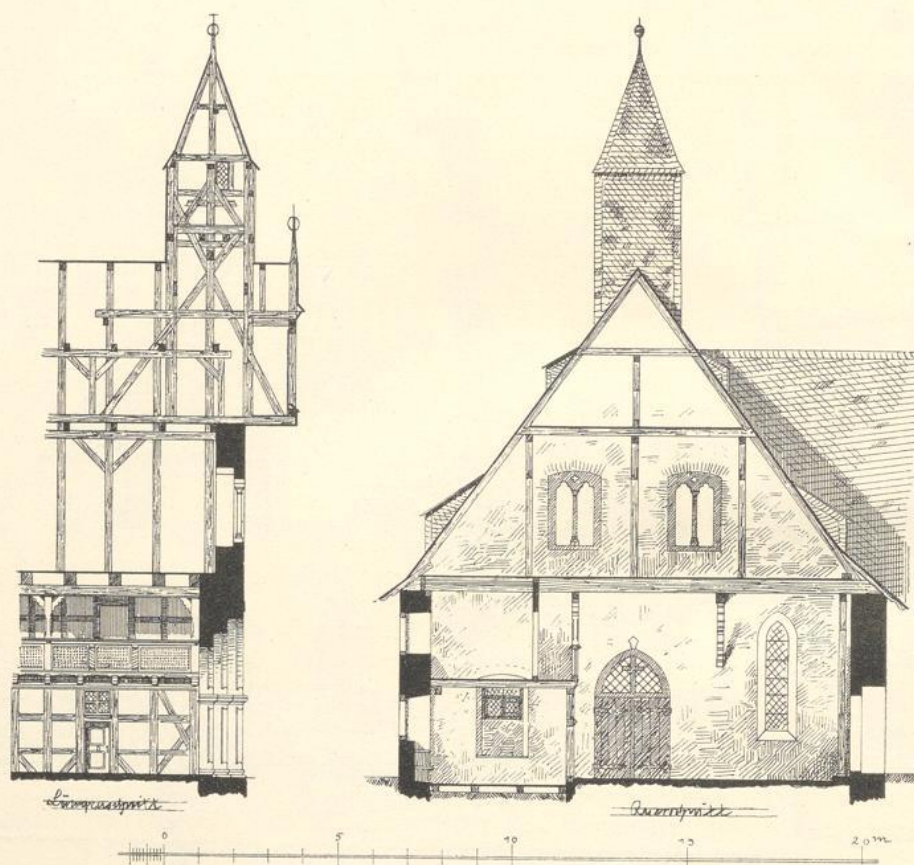


Fig. 196 und 197. Grosses Heiliges Kreuz in Goslar; Schnitte.

Eingangsgiebel im Uebergangsstil (Fig. 195). Ein kräftig profiliertes Spitzbogenthor mit schwerem, aus Hohlkehle, Rundstab und Platte gebildeten Kämpfer ist im Bogen durch Rundstäbe, im unteren Gewände durch Birnstäbe hervorgehoben. Zu beiden Seiten befinden sich Spitzbogenfenster. Im Schlussstein der Oeffnungen ist je eine Rose oder ein Stern angebracht. Oben sehen wir zwei gekuppelte Oeffnungen mit Kleeblattbögen in Spitzbogenblenden, deren Fasen mit Sternchen besetzt sind, darüber ein weit vorgebautes, beschiefertes



kleines Giebeldreieck und einen einfachen, beschieferten Dachreiter. Die Verlängerung dieses Flügels nach Westen bildet ein durch eine Thür mit der Diele verbundenes einfaches Fachwerkshaus auf massivem Unterbau, welches von alten Männern („Brüderkloster“) bewohnt wird.

Der südliche Anbau am Hohenwege ist zweigeschossig. Den unteren Theil nimmt eine Kapelle ein, welche mit der grossen Diele durch einen breiten Spitzbogen in Verbindung steht und drei kleine Rundbogenfenster an der

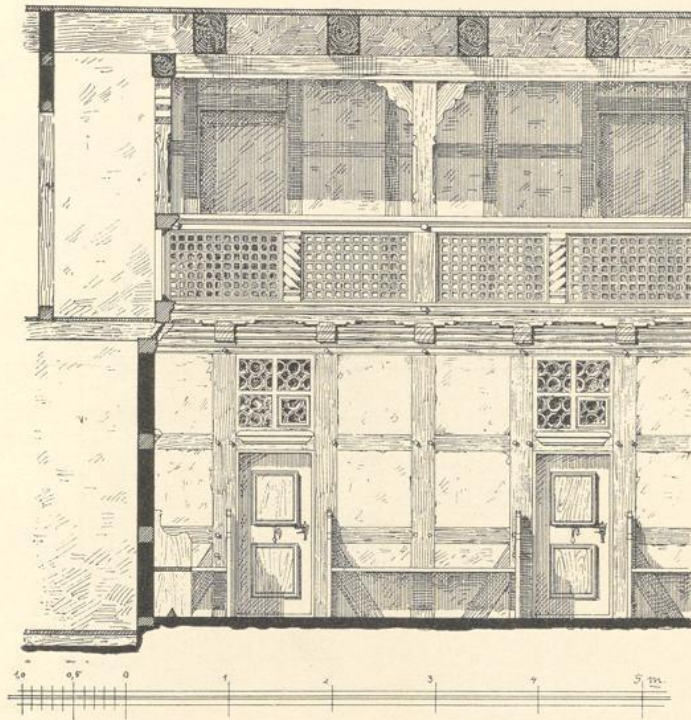


Fig. 198. Grosses Heiliges Kreuz in Goslar; Nordseite der Diele.

Strassenseite enthält. Ihre Decke ist aus bemalten Balken, Unterzügen, Stielen, Kopfbändern und geputzten Feldern hergestellt, und in den grossen Spitzbogen ist eine interessante Holzwand mit Eingangsthür und Bemalung eingebaut, über welcher die Jahreszahl 1657 angebracht ist (Fig. 199). Neben diesem Raum liegt an der Südseite ein grosser rundbogiger Durchgang. Im Obergeschosse befindet sich ein einfacher Raum mit einer schönen Gruppe von vier Fenstern mit reichentwickelten romanischen Säulchen.

Der Altar der Kapelle ist massiv, mit romanisch profilierter Platte Altar, bedeckt und enthält eine Vertiefung für Reliquien.



Crucifixe.

Auf der Diele über dem Kapelleneingang hängen drei kleinere ausgezeichnete Kreuze: das älteste Kreuz mit rechteckig erweiterten Enden und Astansätzen trägt den Gekreuzigten mit langem Lendentuch und dürfte gegen 1300 entstanden sein (Fig. 200). Das zweite Kreuz zeigt die naturalistisch ausgebildeten Formen des XIV. Jahrhunderts; das Kreuz selbst ist als Baumstamm

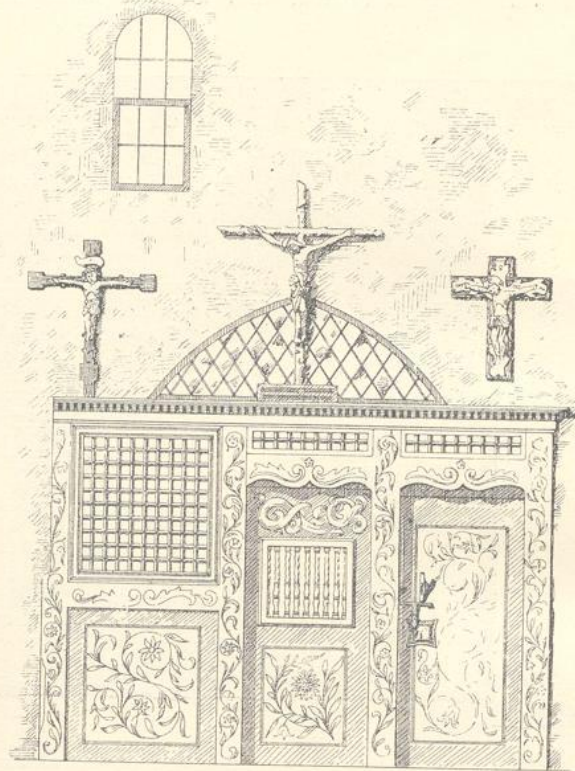


Fig. 199. Grosses Heiliges Kreuz in Goslar; Eingang zur Kapelle.

wiedergegeben (Fig. 201). Noch später ist das dritte, ein breites Kreuz mit reliefartig gehaltenem Körper des Gekreuzigten, auf baumartig gebildetem zweiten Kreuze und mit einem Nimbus, welcher ein Kreuz enthält, dessen Arme in Lilienform abschliessen (Fig. 202). Ein grosser, aus Holz gearbeiteter Crucifixus in der Auffassung der Spätgothik mit geschnitztem und natürlichem Haar, und unten am Kreuz mit der Jahreszahl 1538 steht auf der Diele.



In den Spitzbogenfenstern der Diele sind 22 kleine gemalte Renaissance- Glasmalereien. wappenscheiben aus der Kapelle S. Catharinae untergebracht.

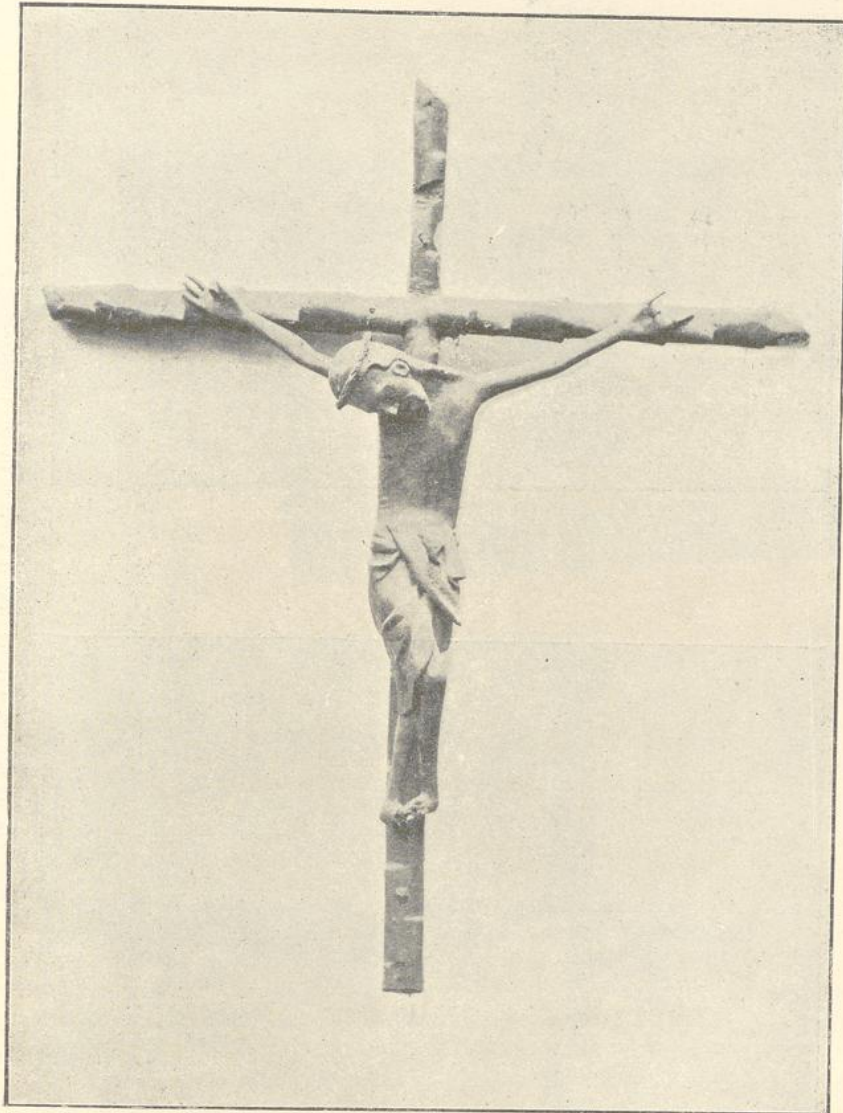


Fig. 201. Grosses Heiliges Kreuz in Goslar; Crucifix.

Ein nach unten verjüngter Stein des XIII. Jahrhunderts zeigt einen Grabsteine. Ritter mit Dreiecksschild und Schwert in der Rechten in einem Kleeblattbogen,



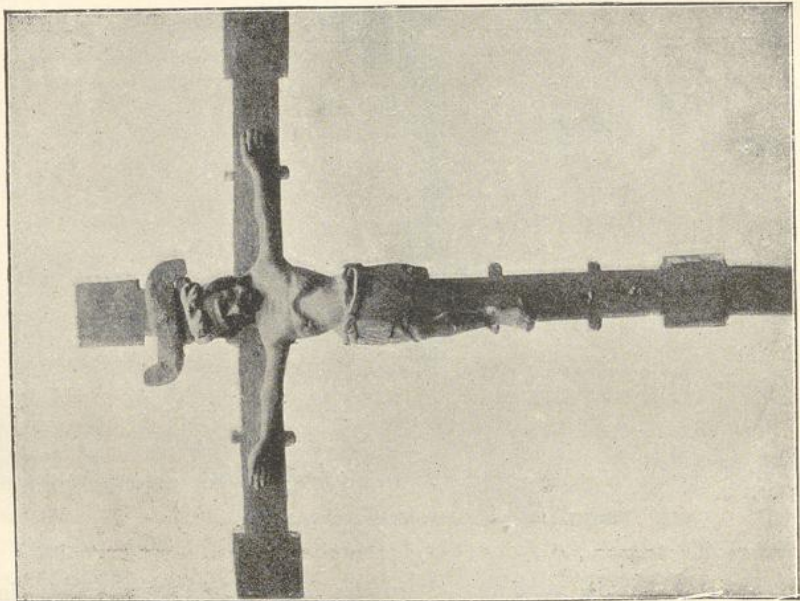
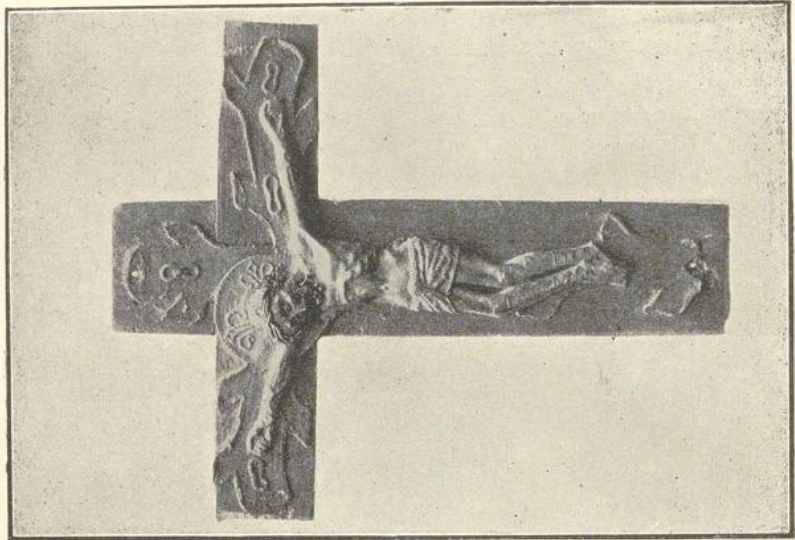


Fig. 200 und 202. Grosses Heiliges Kreuz in Goslar; Crucifixe.



oben die Hand Gottes (Fig. 203). Die noch lesbare Umschrift meldet über diesen 2 m hohen Grabstein:

„Ano dñi MCC(LXVI) mēsis decembris obiit Giselbertvs advocatvs.“

In der Umschrift des Schildes:

„Qvem lapis iste tegit fvndans (nomen) sibi fecit.“

Als Aufschrift des Schildes:

„Hoc hospitale memor (est) Giselberti.“

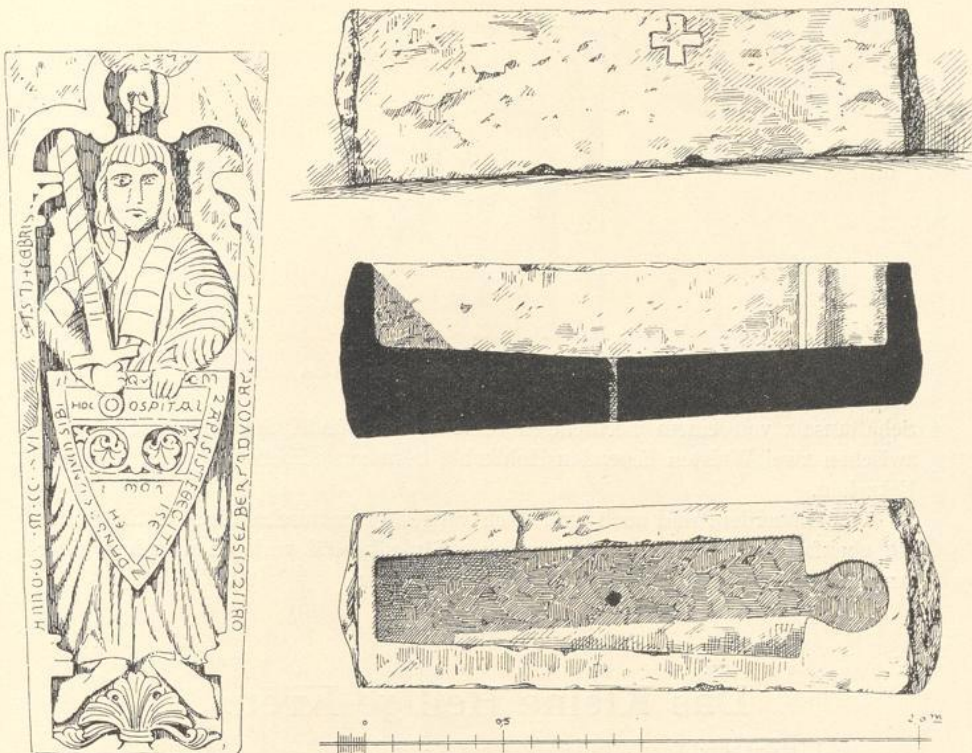


Fig 203–206. Grosses Heiliges Kreuz in Goslar; Grabstein, Steinsarg.

Demnach ist dieser Grabstein ein werthvolles Denkmal, dass der Deutschorden dem Vogte Giselbert de Goslaria (s. o. unter Hospitale S. Spiritus) gestiftet hat.

Aufbewahrt wird dort ferner ein sehr gut erhaltener Grabstein zu Hinrik Mechthusen's Gedächtniss mit Wappen und Jahreszahl (1371).

Einige beschädigte Grabsteine aus Schiefer, darunter ein gothischer Stein mit einer Bischofsfigur, liegen im Fussboden der Kapelle.

In der Kapelle wird eine grosse Christusfigur aus Holz (XVI. Jahrhundert), ein Ecce homo, aufbewahrt.



- Steinsarg. Ein Steinsarg mit ausgearbeiteter Höhlung für den Kopf zeigt aussen an jeder Seite ein eingemeisseltes Kreuz (Fig. 204 bis 206). Der zugehörige Deckel mit Figur ist nur zum Theil erhalten (Fig. 207). (S. oben: S. Joh. in Bargedorp.)
- Wappensteine. Ueber die beiden Wappensteine vergl. den Abschnitt Trollmönch Seite 113 und 114.
- Gefundene Bautheile. Unter den an verschiedenen Orten der Stadt gelegentlich aufgefundenen Bautheilen, welche hier aufbewahrt werden, findet sich auch die Basis mit



Fig. 207. Grosses Heiliges Kreuz in Goslar; Deckel des Steinsargs.

Schaftansatz von einem viertheiligen romanischen Bündelpfeiler. Das aus einer zwischen zwei Wulsten liegenden Hohlkehle bestehende Profil zeigt vier schlichte Eckzehen.

Ausserdem sind noch zwei reich verzierte romanische Kämpferstücke und ein ebenfalls reich verziertes romanisches Säulenkapitäl vorhanden neben einer Anzahl schlichter Schaftstücke, Kapitäle und Basen.

## Das Kleine Heilige Kreuz.

Litteratur: Vergl. Grosses Heiliges Kreuz.

Quellen: Urk.-B. I—V.

Die gar wenigen Urkunden über diese kleine, ärmliche, zur Frankenberg-Gemeinde gehörige Stiftung für alte Frauen aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts lassen erkennen, dass sie in engerer Verbindung mit der Familie v. Saldern gestanden hat, die das Hospital mit dem Geschenke eines im Zötzs (bei Riechenberg) belegenen Gutes begründete. Der Name Tunssel auf dem im Flur stehenden Altare mit der Inschrift IHS wird sich auf den um 1500 am Bergbau im Rammelsberge betheiligten Goslarischen Bürger Werner Tunsel beziehen (Fig. 208). Weitere Alterthümer enthält das schmucklose Stift, welches sich als ein einfaches, 1686 erneuertes, massives Gebäude mit hohem Dach und